

SEGLER — APODIDAE

Mauersegler — *Apus apus* (L.)


Mauersegler nisten in unseren Städten in Mauerlöchern, unter Dächern, aber auch in Löchern alter, hoher Bäume und gehen sogar in Nistkästen. In der letzten Aprilwoche stellen sich die ersten ein, Anfang Mai treiben sich schon größere Scharen über den Häusern der Großstadt herum. Mit großer Regelmäßigkeit verlassen die Segler schon wieder Ende Juli bis Anfang August ihre Brutplätze. Die reißenden Fluges dahinschießenden Vögel zeigen gewisse Ähnlichkeit mit unseren Schwalben. Doch sind die Mauersegler größer und auch auf der Unterseite dunkel gefärbt. Die langen, sichelförmigen Flügel und der kurze, gegabelte Schwanz ergeben ein unverkennbares Flugbild, wie es keine unserer Schwalbenarten zeigt.

Die geselligen, unermüdblichen Flieger begleiten ihre Flugkünste mit durchdringend schrillen „skrieh“, „sriesrie“. Diese „srie“ werden verschieden gedehnt, manchmal höher, scharf pfeifend, dann wieder tiefer und weniger durchdringend, oder „srie^{srie}“, das erste „srie“ höher und kräftiger. Sie können, zumal von mehreren Vögeln gleichzeitig ausgestoßen, selbst den Lärm einer Großstadt übertönen.

Die Jungvögel im Nest pfeifen fein „i-i“.

Alpensegler — *Apus melba* (L.)

In einigen Städten der Schweiz brüten Alpensegler in großer Zahl. Gelegentlich verfliegen sich einzelne Tiere nach Süddeutschland. Seit 1955 sind jedoch auch auf deutschem Boden Brutvorkommen bekannt (Freiburg/Breisgau). Der Alpensegler gleicht dem Mauersegler in seiner Gestalt, ist jedoch wesentlich größer und besitzt eine weiße Unterseite, die sich von den graubraunen Tönen des übrigen Gefieders scharf abhebt.

Alpensegler lassen im Fluge verschiedene Laute hören. Einmal ein laut schallendes, fast wieherndes „girr“, das in ein absteigendes Gezwitscher übergeht,  . Ferner werden auch lange Triller für sich allein gebracht, oft lang ausgesponnen „irrrrrrr . . .“. Diese Triller tragen fliegende Alpenseglergesellschaften oft unisono vor. Ein weiteres, etwas komplizierter zusammengesetztes „Lied“, besteht aus zwei Teilen. Mit 3—4 jaulenden „iu iu . . .“ setzt die Strophe ein, die Einzellaute steigen rasch in die Höhe, werden kürzer und

folgen immer schneller aufeinander, bis der Ruf in einen schmetternden Triller übergeht.

Der Alpensegler ist also wesentlich vielseitiger in seinen stimmlichen Äußerungen als der Mauersegler. Auch in der Lautstärke des Vortrages übertrifft er seinen Verwandten.

EISVÖGEL — ALCEDINIDAE

Eisvogel — *Alcedo atthis* L.

Der Eisvogel, ein Juwel unserer Vogelwelt, wohnt an Gewässern mit hohen, lehmigen Ufern, in denen er seine Nisthöhlen anlegt. Vielerorts ist er recht selten geworden. An eisfreien Stellen halten die Vögel auch im Winter bei uns aus, doch fordern starke Kälteeinbrüche oft ihre Opfer.

Die Oberseite des etwas über spatzengroßen Eisvogels leuchtet smaragdgrün bis türkisblau; die Unterseite sticht rostrot ab. Die Kehle ist weiß; der Kopf ist durch einen weißen und rostroten Fleck jederseits hinter dem Auge gezeichnet. Der lange Schnabel leuchtet an der Wurzel rot; ebenso gefärbt sind die kurzen Füße.

Nach Nahrung späht der Eisvogel an irgendeinem versteckten Sitzplatz am einsamen Ufergelände. Sobald er etwas Verdächtiges bemerkt, fliegt er gewöhnlich dicht über dem Wasserspiegel weg mit durchdringendem, langgezogenem Pfiff



„“, oder mit wiederholten 3 oder 4 kurzen „tit“. Sel-

tener läßt er schon einige Töne hören, ehe er abgeht, verrät sich also dem Beobachter meist erst, wenn er mit jähem, geradlinigem Fluge an ihm vorübersaust. Trotz seines bunten Gefieders entzieht er sich dabei dem Auge so leicht, daß er dem, der den Pfiff überhört, in vielen Fällen unbemerkt bleibt. Zur Paarungszeit, wenn die Vögel oft lebhaft hin- und herfliegen, können diese Rufe recht eindringlich werden. Die Tiere jagen dann einander auch häufig mit zirpenden und schirkenden, gelegentlich vibrierenden Lauten. Gesangsartige Kombinationen entstehen durch Aneinanderreihen von kurzen und langen Pfeiflauten, die oft so schnell einander folgen, daß der Eindruck eines Trillers entsteht.

BIENENFRESSER — MEROPIDAE

Bienenfresser — *Merops apiaster* L.

Die nächsten Brutplätze des bunten Bienenfressers liegen in Niederösterreich. Aus Süd- und Südosteuropa sind schon mehrfach Vögel dieser Art nach Deutschland vorgestoßen und haben gelegentlich Brutversuche unternommen.

Der etwa starengroße Vogel zeigt ein buntes Farbgemisch von blau, grün, braun und gelb. Darüber hinaus ist er an dem sanft nach unten gebogenen Schnabel und dem falkenähnlichen Flugbild leicht zu erkennen.

Die Rufe des Bienenfressers sind einsilbige, kehlige „ür“, „bürr“, „gwür“ u. ä., die oft im Fluge zu hören sind. Seltener vernimmt man auch Pfeiflaute, wie „pjü“. Die gutturalen „bjürr“ werden auch zu kleinen Reihen mit verschiedener Tonhöhe und Tonbewegung erweitert.

RAKEN — CORACIIDAE

Blaurake — *Coracias garrulus* L.

Blauraken sind auf das Vorkommen von Baumhöhlen angewiesen und brüten heute nur noch im östlichen Deutschland in lichten Waldungen des Flachlandes. In Westdeutschland fehlt der schöne Vogel fast ganz, er erscheint nur hie und da auf dem Durchzug.

Der Name bezieht sich auf die leuchtend blauen bis blaugrünen Töne, die im Gefieder überwiegen. Lediglich der Rücken und die Schultern sind zimtfarbig und die Handschwingen größtenteils dunkel. Der Flug des nicht ganz Eichelhähergröße erreichenden Vogels ist gewandt. Das Männchen führt zur Paarungszeit gaukelnde Balzflüge vor, bei denen Gleitstrecken mit Sturzflügen, wobei sich die Vögel auch überschlagen, abwechseln.

Während dieser Flugspiele sind abgehackte laute „rä rä rä rä“ oder auch harte „räck räck“ zu hören. Auch sonst vernimmt man von der Rake fast nur dohlen- und krähenartige Laute und Rufe, wie kurze „gäck“, höhere „kröh krööh“ und „kräh kräh kräh“, aber auch rauhe „krara“, „rake rake“, „rakerak“, „korrá korrá“ u. a. mehr, oft zu längeren Reihen ausgesponnen.

Die Jungen im Nest lassen wimmernde Laute hören, nach REMOLD etwa wie „gia gia“ wiederzugeben.